



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder der Universität Hamburg,

wir wünschen Ihnen seitens des Präsidiums ein glückliches und zufriedenes Jahr 2010!

Unser erster Newsletter in diesem Jahr startet gleich mit einem spannenden Forschungsthema: Aus dem Sommer der Antarktis ist eine junge Wissenschaftlerin mit außergewöhnlichen Bildern von Tiefseebewohnern zurückgekehrt.

Aber auch im Bereich Studium und Lehre verspricht das Jahr 2010 einige Weiterentwicklungen zu bringen. Besonders hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf den Studienreformtag am 5. Februar unter dem Motto „Bachelor und Master – wie können Studierende ihre Erfahrungen in die weitere Studiengangsentwicklung einbringen?“, den die Universität in Abstimmung mit dem AstA organisiert.

Eine besondere Initiative unserer Universität hat ihre Auftaktveranstaltung in der Handelskammer gefeiert: Das Projekt UNICA der seit über zehn Jahren bestehenden Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring bietet Studentinnen die Möglichkeit, beim Berufseinstieg von erfahrenen Mentorinnen beraten zu werden.

Viel Spaß beim Lesen auch der weiteren Themen

wünscht

Ihre Katrin Vernau

Inhalt

Campus	2	Was antarktische Asseln verraten: Meeresbiologin ist marinen Kleinstlebewesen auf der Spur	
	3	Studienreformtag am 5. Februar 2010: Wie können Studierende ihre Erfahrungen in die weitere Studiengangsentwicklung einbringen?	
	5	Neuer Humboldt-Forschungspreisträger in Hamburg	
	6	Ein EduCamp an der Universität Hamburg	
	7	Das Mentoring-Pilotprojekt UNICA: Eindrucksvoller Auftakt in der Handelskammer	
	9	Hamburger Informatik-Studenten gewinnen internationalen Wettbewerb zur Computersicherheit	
	10	Anna Logica: Das weibliche Gesicht der Informatik	
	11	Neuer Prodekan für Forschung an der MIN-Fakultät	
	12	Centrum für Angewandte Nanotechnologie erzielt Förderung durch das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	
	14	eLearning-Barometer: Mehr Transparenz im undurchsichtigen Nebel	
	Veranstaltungen	17	Wer hat's getan? Die University Players gehen mit The Mousetrap auf Mördersuche



Oktopus (wahrscheinlich der Art *Pareledone*). Der Oktopus scheint im untersuchten Seegebiet besonders weit verbreitet, er wurde immer wieder in den Schleppnetzen gefunden. Sie scheinen in der Antarktis eine rasche Artbildung und Ausbreitung erfahren zu haben, Foto: Pete Bucktrout

Kontakt:

Dr. Stefanie Kaiser
Universität Hamburg
Biozentrum Grindel und Zoologisches Museum
Martin-Luther-King Platz 3
20146 Hamburg
t. 040-42838-3676
e. stefanie.kaiser@uni-hamburg.de

**Was antarktische Asseln verraten:
Meeresbiologin ist marinen Kleinstlebewesen auf der Spur**

10 Tage lang hat Dr. Stefanie Kaiser auf dem Forschungsschiff RRS James Clark Ross im Südpolarmeer Proben entnommen und dabei einige interessante Funde gemacht: Unter anderem konnte das Team des British Antarctic Survey in Cambridge Bilder von etwa 10 cm großen antarktischen Rochen aufnehmen, die im Südpolarmeer so selten anzutreffen sind, dass sie für manche Wissenschaftler schon als ausgestorben galten. Eigentliches Forschungsobjekt der Meeresbiologin aber sind Isopoden, genauer: mikroskopische Asseln, die am Meeresboden des Südpolarmeers leben.

Asseln sind neben Krebstieren, Schnecken und Würmern typische Bewohner des Meeresbodens, und sie sind aussagekräftige Objekte, wenn es darum geht, die Artenvielfalt (Biodiversität) und Besiedelungsgeschichte der Antarktis zu untersuchen. Dr. Kaiser, die am Zoologischen Museum der Universität Hamburg arbeitet, ist Spezialistin für Biodiversität in aquatischen Ökosystemen.

Artenvielfalt im Südpolarmeer

Sie ist sich sicher, dass unter den entnommenen Proben einige neue Asselarten zu finden sind – doch das wird sie erst in einem Jahr nach Abschluss der Auswertung genau wissen. Bereits in der ersten Probe war ein erstaunlicher Reichtum an Tierstämmen zu entdecken: Allein in dieser ersten Probe wurden 16 Tierstämme identifiziert, wobei es weltweit nur 34 gibt.

Die Untersuchungen von Dr. Kaiser sind Teil einer größer angelegten Studie des British Antarctic Survey, des britischen Polarforschungsinstituts, die einerseits die Artenvielfalt in der Marguerite Bay (Bellingshausen See) an der Westantarktischen Halbinsel erkundet, andererseits die Nahrungsabhängigkeiten und Kopplungsprozesse zwischen Meeresboden und dem darüber liegenden Freiwasserbereich erforscht, von denen man annimmt, dass sie in der Tiefsee deutlich niedriger sind als im küstennahen Schelf.

Langfristig erhofft sich das 18-köpfige, international besetzte Team Aufschluss über die Auswirkungen klimatischer Veränderungen auf die Zusammensetzung der Meeresgemeinschaften und deren Lebensbedingungen. Die meisten antarktischen Meeresbewohner können nur in einem kleinen Temperaturspektrum überleben (zwischen 2,5 und 8 Grad) und reagieren daher auf Temperaturschwankungen sehr stark. Gebiete der Westantarktischen Halbinsel (wie z.B. die Bellingshausen See) sind einige der wenigen im Südpolarmeer, wo bereits heute eine Erwärmung festzustellen ist, jedoch nur im Oberflächenwasser.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Dr. Stefanie Kaiser, in einer Gletscherspalte in der Antarktis, nahe der Forschungsstation Rothera
Foto: Paul Craske

Einige Antarktische Organismen kommen von der Oberfläche bis zum tieferen (> 500 m) Meeresboden vor. Ziel der Britischen Expedition war es unter anderem, Zusammenhänge zwischen Leben in der oberen Wassersäule und dem am Meeresboden zu untersuchen und zu erforschen, welche Auswirkungen klimatische Veränderungen auf die Biodiversität der Küstenregionen im Südpolarmeer haben.

Jahr der biologischen Vielfalt

Von der Expedition liegen vor allem einmalige Aufnahmen der bislang unerforschten antarktischen Kleinstlebewesen vor, die einen exklusiven Einblick in die Biodiversitätsforschung geben. Die große Bedeutung der Forschung in diesem Bereich, wie sie auch an der Universität Hamburg mit ausgezeichneten WissenschaftlerInnen betrieben wird, liegt angesichts der vom Klimawandel bedrohten Umwelt auf der Hand. Sie wird noch zusätzlich dadurch unterstrichen, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel vor wenigen Tagen im Namen der Vereinten Nationen das „Jahr der biologischen Vielfalt“ eingeläutet hat.

Red.

Campus



Ansprechpartner:

Christoph Heumann
Abteilung Studium und Lehre
Referat Qualität und Recht
t. 040.42838-8388
e. christoph.heumann@verw.uni-hamburg.de

Zum Programm: www.uni-hamburg.de/Aktuelles/studienreformtag2010.html

Studienreformtag am 5. Februar 2010: Wie können Studierende ihre Erfahrungen in die weitere Studiengangsentwicklung einbringen?

Die Universität Hamburg veranstaltet am 5. Februar 2010 einen „Studienreformtag“, der sich in erster Linie an die Studierenden richtet. Er soll ein Forum bieten, um sich fakultätsübergreifend über die Möglichkeiten zur Beteiligung an der Weiterentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge zu informieren und auszutauschen. Studierende, Lehrende und MitarbeiterInnen des Referats ‚Qualität und Recht‘ kommen zusammen, um über Probleme und Lösungsmöglichkeiten im Bachelor-/Master-System zu diskutieren.

Der Wunsch, die Studierbarkeit der neu eingeführten Bachelor- und Master-Studiengänge zu erhöhen, hatte im vergangenen Jahr vielerorts, so auch in Hamburg, zu Studierendenstreiks und Besetzungen geführt. Um den Austausch mit den Studierenden über das Verbesserungspotenzial der Studiengänge konstruktiv zu gestalten, hat Prof. Dr. Fischer, Vizepräsident für Studium und Lehre, eine Anregung aus der Studierendenschaft aufgegriffen und diesen Tag in Abstimmung mit dem AstA organisiert.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Das Programm

10:30–10:40 Begrüßung durch Prof. Dr. Holger Fischer (Vizepräsident für Studium und Lehre)

10:40–11:25 Was können wir ändern? – Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der Studiengänge an der UHH
Jan Büchel und Susanne Zemene (Referat ‚Qualität und Recht‘)

11:30–13:00 Beteiligung und Teilhabe der Studierenden an der Studiengangsentwicklung – Praxisbeispiele aus der UHH. Studierende aus verschiedenen Fachgebieten und Fachschaftsräten
Moderation: Christoph Heumann (Referat ‚Qualität und Recht‘)

13:45–14:30 Von anderen lernen – Netzwerke der Studierenden und wichtige Gremien auf Bundesebene.
Dirk Häger (Studentischer Akkreditierungspool)
Moderation: Christoph Heumann (Referat ‚Qualität und Recht‘)

14:30–15:30 Was wollen wir eigentlich? – Was in Bachelor und Master besser werden soll und wie wir es erreichen können. Studentische Arbeitsgruppen
Moderation: Christoph Heumann (Referat ‚Qualität und Recht‘)

16:15–17:00 Diskussionsforum: Wie machen wir's besser? – Studierende als Partner bei der Studiengangsentwicklung
Mit Studierenden aus AstA, Fachschaften und dem Studentischen Akkreditierungspool, Prodekaninnen und Prodekanen für Studium und Lehre sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referates ‚Qualität und Recht‘
Moderation: Prof. Dr. Holger Fischer

„Dieser Studienreformtag ist mir ein besonderes Anliegen. Wir wollen ins Gespräch kommen mit den Studierenden und Wege aufzeigen, wie sie sich in die Studiengangsentwicklung aktiv einbringen können. Im fortlaufenden Prozess der Evaluierung der neuen Bachelor- und Master-Studiengänge sind die Erfahrungen der Studierenden – positiv wie negativ – besonders wichtig“, so Vizepräsident Fischer.

Die Veranstaltung steht unter dem Motto: „Bachelor und Master – wie können Studierende ihre Erfahrungen in die weitere Studiengangsentwicklung einbringen?“. Der Tag soll vor allem eins vermitteln: Studierende können viel bewirken, sie müssen nur wissen, wo und wie.

Susanne Zemene, Teamleiterin für Qualitätssicherung und Studienreform in der Zentralverwaltung zur Zielsetzung der Veranstaltung: „Wir wollen mit dem Tag erreichen, dass die zukünftige Gestaltung und Weiterentwicklung der gestuften Studiengänge unter großer Beteiligung der Studierenden stattfindet. Es ist uns wichtig, dass das Feedback der Studierenden in die qualitätssichernden Verfahren einfließt.“

Es wurde unter anderem auch ein Vertreter des bundesweit tätigen Studentischen Akkreditierungspools eingeladen, der die Beteiligung der Studierenden in Akkreditierungsverfahren organisiert, um von seinen Erfahrungen zu berichten.

Den Abschluss bildet ein Diskussionsforum zum Thema „Wie machen wir's besser? – Studierende als Partner bei der Studiengangsentwicklung“, an dem VertreterInnen aus AstA, Fachschaften, dem studentischen Akkreditierungspool, einige ProdekanInnen für Studium und Lehre der Fakultäten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates ‚Qualität und Recht‘ teilnehmen.

Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an die Studierenden der Universität Hamburg, aber auch Lehrende und StudienmanagerInnen sind herzlich eingeladen.

Wann: Freitag, 5. Februar 2010, 10:30 Uhr bis 17:00 Uhr
Wo: Audimax, Hörsaal I

Red.



Zu Gast am KlimaCampus: Prof. Evgeni Fedorovich, University of Oklahoma, ist Träger des Humboldtforschungspreises, Foto: UHH/GW

Kontakt:

Evgeni Fedorovich
e. fedorovich@ou.edu

oder

Michael Schatzmann
Meteorologisches Institut (ZMK/ZMAW)
Universität Hamburg
Bundesstraße 55
20146 Hamburg
t. 040.42838-5090
e. schatzmann@zmaw.de

Neuer Humboldt-Forschungspreisträger in Hamburg

Die Universität Hamburg wird in den kommenden Monaten einen der weltweit führenden Atmosphärenphysiker zu Gast haben. Prof. Evgeni Fedorovich von der University of Oklahoma wurde der hoch angesehene Humboldt-Forschungspreis verliehen, der mit einem Forschungsaufenthalt an der nominierenden Universität verbunden ist. Sein Gastgeber an der Universität Hamburg ist Prof. Michael Schatzmann, vom KlimaCampus, Meteorologisches Institut, der Prof. Fedorovich zusammen mit Prof. Björn Stevens, Max-Planck-Institut für Meteorologie, für den Humboldt-Preis vorgeschlagen hatte.

Der mit 60.000 Euro dotierte Preis wird jährlich an bis zu 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland verliehen, „deren grundlegende Entdeckungen, Erkenntnisse oder neue Theorien das eigene Fachgebiet nachhaltig geprägt haben“. Der Preis ist weltweit begehrt und etabliert eine hochrangige Scientific Community mit Bindung an Deutschland. Prof. Fedorovich forscht und lehrt seit 1999 an der University of Oklahoma, dem Zentrum der US-amerikanischen Wetterforschung. Er hat bahnbrechende Beiträge sowohl theoretischer als auch experimenteller Art auf dem Gebiet des Wärmetransports in der Atmosphäre veröffentlicht und einen konzeptionell neuartigen Ansatz zur Beschreibung von Inversionsschichten entwickelt.

Die von Prof. Fedorovich entwickelten Methoden der mathematischen Modellierung, beispielsweise von Temperaturbewegungen in erdnahen Luftschichten oder der Ausbreitung von Gasen in Straßenschluchten, können in Hamburg anhand der im Meteorologischen Institut gewonnenen Datensätze überprüft werden. So werden Theorie und numerisches Modell anhand von Experimenten im Windkanal überprüft, um die Validität des Modells zu belegen.

„Wir sind froh, Prof. Fedorovich für ein halbes Jahr hier zu haben. Seine Arbeiten sind für unser Forschungsfeld von größter Relevanz, wir werden fruchtbare Diskussionen mit ihm haben“, so Prof. Dr. Schatzmann.

Ein interessanter Einsatzbereich für die Modellierungen ist die Stadtmeteorologie. In Hamburg werden im Windkanal sowohl Daten zur Stadt Hamburg als auch zu Oklahoma City gesammelt. Hier können für die Stadtentwicklung wichtige Erkenntnisse gewonnen, städteplanerische Vorhaben vorab in Modellen getestet und Empfehlungen ausgesprochen werden. Die schon bestehenden sehr guten Arbeitsbeziehungen zwischen der School of Meteorology der University of Oklahoma und dem KlimaCampus der Universität Hamburg werden durch den Forschungsaufenthalt von Prof. Fedorovich weiter gestärkt. Gemeinsame Projekte, auch der Austausch von Studierenden, Doktoranden und Postdocs werden fortgesetzt oder neu geplant.

Prof. Fedorovich wird bis zum 28. Juli dieses Jahres am KlimaCampus forschen. In dieser Zeit wird er sich auch an der Lehre beteiligen. Seine Antrittsvorlesung hält er am 4. Februar in Form eines Vortrags im geophysikalischen Kolloquium der Universität zum Thema : „Dynamics of slope flows in stratified atmosphere“. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Red.

**Ansprechpartnerin:**

Christina Schwalbe
Medienzentrum
Universität Hamburg
Fakultät EPB
Von-Melle-Park 8
20146 Hamburg
t. 040-42838-2130
e. christina.schwalbe@uni-hamburg.de

Ein EduCamp an der Universität Hamburg

Am 5./6. Februar dieses Jahres wird in Hamburg am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg ein EduCamp stattfinden. Aber was ist eigentlich ein EduCamp?

Ein EduCamp ist eine so genannte Unkonferenz mit dem Schwerpunkt auf pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Fragestellungen. Unkonferenzen oder auch Barcamps sind Konferenzen, die offen und partizipativ gestaltet sind. Im Gegensatz zu traditionellen Konferenzen werden die Inhalte des EduCamps nicht von den Organisatoren bestimmt, sondern von den Teilnehmern selbst entwickelt, zum Teil erst vor Ort.

Die thematische Offenheit und partizipatorische Konzeption des EduCamps ermöglicht ein ebenso vielfältiges wie spannendes Angebot von Sessions, Workshops oder Präsentationen. Weil der BarCamp-Gedanke auf aktive Teilnehmer an Stelle von passiven Zuhörern setzt, gilt: Die Einladung zum EduCamp ist zugleich eine Ermunterung zur Vorbereitung einer eigenen Session. Je breiter das thematische Angebot, desto vielfältiger und abwechslungsreicher das EduCamp.

Zur Idee des Hamburger EduCamps

Im Rahmen des EduCamps in Hamburg soll ein Raum entstehen, um aktuelle pädagogische Fragestellungen zu diskutieren und zu bearbeiten. Es werden explizit auch Interessierte zur Teilnahme eingeladen, die sich bisher (noch) nicht so intensiv mit dem Thema Medien & Bildung bzw. mit Bildung und Lernen im Web 2.0 auseinandergesetzt haben. Für die Sessions stehen daher in der bisherigen Planung vier thematische Säulen zur Verfügung, die im Laufe des Camps gemeinsam mit Inhalten gefüllt werden können: Lehren und Lernen „classic“, Lehren und Lernen 2.0, Business Models und Hands-On (Praxis).

Podiumsdiskussion: „Das Internet – ein Bildungsraum?“

Als Ergänzung zur Auseinandersetzung mit den diversen Fragestellungen in den Sessions soll ein zentrales Thema in einer offen gestalteten Podiumsdiskussion zur Sprache gebracht werden: Prof. Dr. Petra Grell (Universität Potsdam), Prof. Dr. Benjamin Jörissen (Universität der Bundeswehr München), Lisa Rosa (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg) und Prof. Dr. Rolf Schulmeister (Universität Hamburg) diskutieren gemeinsam mit den TeilnehmerInnen des EduCamps die Frage „Das Internet – ein Bildungsraum?“.

Der organisatorische Rahmen eines EduCamps bietet seinen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, interessegeleitet und im intensiven Dialog mit Anderen persönliche Fragestellungen zu bearbeiten, gemeinsam Lösungen für aktuelle (pädagogische) Probleme zu suchen, eigene Erfahrungen zu präsentieren oder generell theoretisches wie praktisches Wissen miteinander zu teilen.

Veranstaltungsort ist das Hauptgebäude der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft im Von-Melle-Park 8. Die Teilnahme ist kostenlos.

Ein Langfassung des Textes und weitere Informationen finden Sie unter:

<http://life.epb.uni-hamburg.de/node/8020>

C. Schwalbe/S. Plönges



Podiumsdiskussion mit Mentorinnen und Mentees: Unter anderem saßen Frau Baltruweit, Dr. André, Frau Di Renzo und Frau Sudaric auf dem Podium (v.l.). Dr. Schäfer moderierte. Foto: C. Scholz

Kontakt:

Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring
Arbeitsstelle der Universität Hamburg
Bogenallee 11
20144 Hamburg
t. 040-42838-7990
e. expertinnen@uni-hamburg.de
www.expertinnen-beratungsnetz.de

**Das Mentoring-Pilotprojekt UNICA:
Eindrucksvoller Auftakt in der Handelskammer**

Am 11. Januar 2010 konnten sich in der Handelskammer Hamburg 150 geladene Gäste aus Wirtschaft und Wissenschaft vom gelungenen Start des Mentoring-Pilotprojekt der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring an der Universität Hamburg überzeugen. In Kooperation mit der Universitäts-Gesellschaft und großzügig gefördert von der Claussen-Simon-Stiftung werden in dem Programm Studentinnen und Doktorandinnen der EPB- und der WiSo-Fakultät durch ein Langzeit-Mentoring unterstützt.

Die Grußworte der Auftaktveranstaltung sprachen Frank Horch (Präsident der Handelskammer), Senator Axel Gedaschko (Präsident der Behörde für Wirtschaft und Arbeit), Dr. Katrin Vernau (Kanzlerin der Universität Hamburg) sowie Georg Joachim Claussen (Vorstandsvorsitzender der Claussen-Simon-Stiftung). Es wurde betont, wie wichtig die Förderung von hervorragenden weiblichen Talenten für die Stadt Hamburg, ihre Unternehmen und die Universität ist.

Die Kanzlerin betonte: „Das Expertinnen-Beratungsnetzwerk zeigt beispielhaft für viele andere Initiativen der Universität Hamburg, wie fruchtbar und wichtig für uns die Zusammenarbeit der Universität mit der Wirtschaft, der Stadt und der Gesellschaft ist. Das neue Projekt UNICA wird diese Zusammenarbeit noch intensivieren. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass diese Initiative erfolgreich verläuft.“

Senator Axel Gedaschko ergänzte: „Obwohl es zunehmend hochqualifizierte Frauen gibt, steigt die Beteiligung von Frauen an Führungspositionen in der Wirtschaft nur wenig an. Nicht nur vor dem Hintergrund der absehbaren demografischen Entwicklung, sondern auch aus ökonomischen Gründen ist für Unternehmen ein Erschließen dieser Potenziale eine Notwendigkeit. Ich freue mich, dass sich sechs renommierte Hamburger Unternehmen in der Pilotphase engagieren – und weitere ein großes Interesse an dem Projekt zeigen. Dies ist eine erfreuliche Perspektive, um auch mittelfristig das Fachkräftepotenzial am Standort auszubauen und zu nutzen.“

Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, bis 2006 Professor für Erziehungswissenschaft an der EPB und heute wissenschaftlicher Leiter der BAT-Stiftung für Zukunftsfragen, machte in seinem Vortrag deutlich, dass „die Arbeitswelt weiblicher wird“. In Zukunft würden „aufgrund höherer Qualifikation die Frauen in den Führungspositionen ebenso erfolgreich und anerkannt sein“.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



„UNICA hat zum Ziel, jungen, hochbegabten und motivierten Studentinnen und Doktorandinnen als potenziellen Nachwuchsführungskräften den Weg zum beruflichen Einsteigen und Aufsteigen zu erleichtern – mit Coaching und Mentoring durch erfahrene, hochqualifizierte weibliche Führungskräfte“, so Prof. Angelika C. Wagner, Leiterin der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring. Längerfristig soll ein Netzwerk weiblicher Führungskräfte in Kooperation zwischen Universität und Wirtschaft und damit ein Hamburger Leuchtturm als bundesweites Vorbild entstehen.

Neben den Hamburger Unternehmen Otto Group, Studio Hamburg, Unilever Deutschland, Gruner+Jahr und British American Tobacco Germany begleitet auch Philips Deutschland das Pilotprojekt inhaltlich. Frank Waldmann, Vice President Human Resources Philips DACH & HRM Key Market DACH Philips Healthcare, unterstrich in seinem Vortrag die Wichtigkeit für „Diversity“ in seinem Unternehmen.

Zum Abschluss moderierte Dr. Peter Schäfer, Vorstandsvorsitzender der Universitäts-Gesellschaft Hamburg, eine Podiumsdiskussion, an der Mentorinnen und Mentees des Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring teilnahmen. Dem Publikum wurde durch die Statements deutlich, dass die Begleitung durch eine Mentorin essenzielle Fragen beim Berufseinstieg beantworten kann. Dazu gehören z.B.: „Will ich später wirklich einmal Führungsverantwortung übernehmen? Wie plane ich meine nächsten beruflichen Schritte? Wie sichere ich meine Arbeitsfähigkeit?“

Nach der Auftaktveranstaltung geht es jetzt in die Auswahlphase der Mentees. 70 Bewerbungen sind eingegangen. Die 20 besten Frauen sollen durch ein mehrstufiges Auswahlverfahren mit Assessment Center identifiziert werden. Diese werden dann an eine passende Mentorin vermittelt und über einen Zeitraum von bis zu vier Jahren begleitet. Dazu wird es Coaching-Angebote in mentaler Selbstregulation sowie Netzwerktreffen und Workshops geben.

D. Ritter



Das Logo der CInsects.
Auf dem Radar sieht man kleine Käfer

Kontakt

Dr. Klaus-Peter Kossakowski
MIN-Fakultät
Department Informatik
Arbeitsbereich Sicherheit in verteilten
Systemen
t. 040.42883-2358
e. kossakowski@informatik.uni-hamburg.de
[www.informatik.uni-hamburg.de/
Fachschaft/wiki/index.php/CInsects](http://www.informatik.uni-hamburg.de/Fachschaft/wiki/index.php/CInsects)
<http://ictf.cs.ucsb.edu/>

Hamburger Informatik-Studenten gewinnen internationalen Wettbewerb zur Computersicherheit

Die studentische Arbeitsgruppe CInsects vom Department Informatik der Universität Hamburg hat sich beim internationalen Capture The Flag-Wettbewerb (iCTF) der University of California in Santa Barbara am 4. Dezember 2009 unter 56 teilnehmenden Teams mit insgesamt 800 Beteiligten aus der ganzen Welt durchsetzen können und den ersten Platz errungen.

Bei einem Capture The Flag-Wettbewerb geht es darum, Computersysteme bezüglich ihrer Sicherheit zu testen. Der Wettbewerb stand unter dem Motto „Know your enemy“: Das Ziel der Aufgabe bestand darin, die Browser einer großen Menge simulierter Nutzer anzugreifen, Zugriff auf ihre Konten zu bekommen und sie ohne ihr Wissen an ein Botnetz anzuschließen, um ihre Rechner kontrollieren zu können. Zu diesem Zweck war es nötig, den Code verschiedener (fiktiver) Browser zu analysieren und deren Schwachstellen aufzudecken.

Um ein sicheres Internet zu kreieren, so der Gedanke des Wettbewerbs, muss man sich zuallererst auskennen mit den kriminellen Aktivitäten, die heute täglich im Netz stattfinden.

Dass sie ein großes Wissen um Sicherheitslücken und Bedrohungen im Netz besitzen und dieses auch anwenden können, haben die 16 Studierenden von CInsects überzeugend bewiesen.

Die CInsects ist eine freie, studentische, selbstorganisierte Arbeitsgruppe mit Schwerpunkt auf Computer- und Softwaresicherheit. Sie bieten seit einigen Jahren Studierenden einen Rahmen, um Wissen auszutauschen, Seminarvorträge zu halten oder an Wettbewerben teilzunehmen. Begleitet werden sie vom Vertretungsprofessor Dr. Klaus-Peter Kossakowski vom Arbeitsbereich Sicherheit in verteilten Systemen am Department Informatik.

Der Arbeitsbereich bildet Bachelor- und Master-Studierende in den grundlegenden Bereichen der IT-Sicherheit aus und vertieft diese Themen in Form von Forschungsarbeiten und Projekten. Hierbei wird auf die Kooperation mit Experten und der Industrie zurückgegriffen, um sowohl bei der Lehre als auch der Forschung auf praktisch relevante Aufgaben eingehen zu können.

Und was heißt CInsects?

Der Name CInsects ist ein Kunstwort, zusammengesetzt aus dem Namen der Programmiersprache „C“ und einer Kurzform von „insecurities“.

PM/Red.



Kontakt

Dipl.-Inform. Angela Schwabl
Gleichstellungsbeauftragte
Universität Hamburg
Department Informatik
Vogt-Koelln-Str. 30
22527 Hamburg
t. 040.42883-2316
e. schwabl@informatik.uni-hamburg.de

Anna Logica: Das weibliche Gesicht der Informatik

Anna Logica – so heißt das Frauenförderprogramm der Informatik an der Universität Hamburg, das im Oktober 2009 aus der Taufe gehoben wurde, um insbesondere den weiblichen Informatikernachwuchs zu fördern.

Der Studentinnenanteil in fast allen MIN-Fächern und insbesondere in der Informatik ist seit Jahren gleichbleibend klein. Dem will Anna Logica abhelfen: Das Programm soll gerade Informatikerinnen auf vielfältige Weise unterstützen.

„Es gibt bereits Programme, die sich um den Einstieg ins Studium und dann, am Ende des Studiums, um den Einstieg ins Berufsleben kümmern. Wir wollen vor allem dafür sorgen, dass Informatikstudentinnen vom ersten Semester an während ihres Studiums und ihrer Zeit an der Universität Hamburg unterstützt und gefördert werden. Und unser zweites großes Anliegen ist, die Aktivitäten an dem in Stellingen liegenden Campus zu stärken“, so Steffi Beckhaus, eine der Initiatorinnen von Anna Logica.

Im Zentrum des Programms, das für Teilnehmerinnen aus der gesamten MIN-Fakultät offen ist, steht eine Seminarreihe zur Entwicklung und Stärkung von Schlüsselkompetenzen, die Frauen in der Informatik und in naturwissenschaftlich-technischen Berufen benötigen. Es ist darauf ausgerichtet, Studentinnen und Junior-Wissenschaftlerinnen lebendiges und anwendbares Wissen zu vermitteln.

Über das Jahr verteilt werden 9 Seminare angeboten. Besonders spannend: Während die Dozentinnen alle einen ausgeprägten Bezug zu den MIN-Fächern haben, stammen die Co-Dozentinnen in fast allen Seminaren aus ganz anderen, v.a. kreativen Bereichen: So kommen z.B. Künstlerinnen, Designerinnen, Journalistinnen, Kommunikations- und Entspannungstrainerinnen, Stimm-Coaches, Organisations- und Karriereplanerinnen, Autorinnen und Regisseurinnen, um ihr Wissen einzubringen.

Die in diesem Jahr geplanten Seminare sind:

- Heureka! – Das Seminar zur Ideenfindung und Kreativität
- Einfach lebendig schreiben – die Schreibwerkstatt
- Professionell kommunizieren
- Konflikttraining – Streiten Sie noch oder vermitteln Sie schon?
- Überzeugend präsentieren
- Begreifbar machen – Das Seminar zum Prototyping und zur Handlungsvisualisierung
- Zeit- und Selbstmanagement
- Hier bin ich! – Das Seminar zur eigenen Persönlichkeit und Karriereplanung
- Persönlichkeitsmarketing

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Neben dem Seminarprogramm bietet Anna Logica auch ein Café als gemeinsamen Treffpunkt auf dem Informatikcampus, außerdem eine kurzfristig verfügbare Kinderbetreuung. Darüber hinaus sind bereits zusätzliche Software- und Mathematikurse speziell für Informatik-Studentinnen eingerichtet.

Das Anna-Logica-Programm wurde von Informatikerinnen – Prof. Dr.-Ing. Steffi Beckhaus, Juniorprofessorin am Dept. Informatik, und Dipl.-Inform. Angela Schwabl, Gleichstellungsbeauftragte des Dept. Informatik – für Informatikerinnen und die MIN-Fakultät entwickelt. Die Figur der Anna Logica wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Hamburger Illustrator Malte von Tiesenhausen entworfen.

Anna Logica soll und wird sich entwickeln. Es ist gemeint als ein lebendiges, dynamisches Programm, das von allen Frauen der Informatik und der MIN-Fakultät mit Leben gefüllt werden kann. Mit der Auftaktveranstaltung im Oktober 2009, der Durchführung der ersten Seminare und der fast fertigen Einrichtung des Cafés ist Anna Logica erfolgreich durchgestartet.

Aktuelle Informationen unter:

www.informatik.uni-hamburg.de/Info/Anna_Logica/

A. Schwabl/S. Beckhaus

Campus



Kontakt

Prof. Dr. Chris Meier
Prodekan für Forschung
MIN-Fakultät
Martin-Luther-King-Platz 6
t. 040.42838-4324
e. meier@chemie.uni-hamburg.de

Neuer Prodekan für Forschung an der MIN-Fakultät

Seit dem 1. Januar 2010 ist Prof. Dr. Chris Meier Prodekan für Forschung der MIN-Fakultät. Erfahren Sie etwas mehr zu seiner Person und seinen Zielen im neuen Amt.

Er wurde vom Fakultätsrat für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt und das Präsidium hat seine Wahl bestätigt.

Prof. Meier ist Chemiker und forscht im Bereich Bioorganische/Medizinische Chemie mit einem Schwerpunkt in der Glykochemie. Er ist damit dem Forschungsschwerpunkt „Struktur und Funktion von Biomolekülen“ besonders verbunden. Zuvor war er 4 1/2 Jahre Leiter des Departments Chemie.

Als Prodekan will sich Prof. Meier insbesondere für folgende Themen engagieren:

- Steigerung des Erfolgs bei der Bundesexzellenzinitiative
- Verhältnis von Forschung und Lehre (Stichwort: Lehrverpflichtungsverordnung)
- Identifizierung und Förderung neuer Forschungsthemen.



Kontakt

Dr. Frank Schröder-Oeynhausen
Centrum für Angewandte Nanotechnologie (CAN) GmbH
Grindelallee 117
20146 Hamburg
t. 040.428 38-39 51
e. fso@can-hamburg.de

Weitere Informationen zur CAN GmbH unter www.can-hamburg.de

Centrum für Angewandte Nanotechnologie erzielt Förderung durch das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm

Der Standort Hamburg wird im Bereich der Nanomedizin durch ein neues Forschungsprojekt gestärkt: Unter dem Titel „VIBRANT“ (VIBRANT = „Vivo Imaging of Beta cell Receptors by Applied Nano Technology“) startet ein von der Hamburger CAN GmbH initiiertes Gemeinschaftsprojekt, das sich mit der medizinischen Bildgebung von sogenannten „Beta-Zellen“ der menschlichen Bauchspeicheldrüse beschäftigt. Das Projekt wird vom 7. EU-Forschungsrahmenprogramm gefördert.

Mit dem seit Juli 2009 geförderten Vorhaben soll eine Methode zur quantitativen Bestimmung der Beta-Zellmasse entwickelt werden. Dies würde eine frühzeitige Diagnose der Zivilisationskrankheit Diabetes ermöglichen. Denn die Zellen, die den Blutzuckerspiegel durch Insulinausschüttung regulieren, sind nur in sehr geringer Menge vorhanden. Sterben die Zellen ab, erkrankt der Mensch an Diabetes. Bisher war ihre quantitative Bestimmung im lebenden Organismus nicht möglich. Das soll sich durch das neuartige Verfahren ändern. Diabetes führt zu schwerwiegenden gesundheitlichen und sozialen Folgen für die Betroffenen. In Deutschland liegt die Zahl der bekannten Diabetesfälle laut Diabetes Deutschland derzeit bei etwa sechs Millionen Menschen. Nicht zuletzt sind mit dieser Krankheit auch immense volkswirtschaftliche Belastungen durch diabetische Spätschäden, wie Erblindung, Nierenversagen und Amputationen verbunden.

Fortschritte bei der Diagnose und Behandlung von Diabetes erwartet

Acht namhafte Forschungsinstitute aus Deutschland, Belgien, Spanien, Dänemark und Schweden haben sich unter Federführung der CAN GmbH Anfang des Jahres 2008 um das Forschungsmandat im Rahmen des EU-Forschungsrahmenprogrammes beworben. Dieses Programm hat zum Ziel, Kooperationen im Rahmen konkreter und gezielter Projekte in Schlüsselbereichen der medizinischen, ökologischen, industriellen oder sozioökonomischen Forschung auszulösen. Auch für die Mobilität von Forschern, die Einbeziehung von KMU in die Projekte und die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit wurden erhebliche Fördermittel bereitgestellt.

In einem zweistufigen Prüfverfahren der EU-Kommission wurde VIBRANT als eines von dreißig erfolgreichen EU-geförderten Großprojekten ausgewählt. Die wissenschaftliche Qualität und der gesellschaftliche Nutzen wurden dabei von den Gutachtern als hervorragend bewertet.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



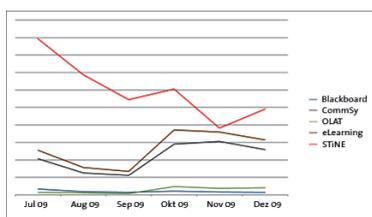
Förderung durch das 7- EU-Forschungsrahmenprogramm

„Als Ideengeber- und Antragstellerin verantwortet die CAN GmbH die Koordination des Gesamtprojektes und natürlich die Entwicklung der erforderlichen hochkomplexen Nanoteilchen“, so Business Development-Experte und Projektleiter Dr. Theo Schotten von der CAN GmbH. „Mittlerweile wurde das Grant Agreement von Brüssel unterzeichnet und mit den Arbeiten begonnen“, freut sich CAN-Geschäftsführer Dr. Frank Schröder-Oeynhausen über einen weiteren Meilenstein für die CAN GmbH.

Wesentliche Grundlage für den erfolgreichen Forschungsansatz ist die enge Zusammenarbeit der CAN GmbH mit den Arbeitsgruppen von Professor Weller und Professor Förster vom Fachbereich Physikalische Chemie der Universität Hamburg, die ebenfalls Partner des Konsortiums sind. Die Laufzeit von VIBRANT ist bis Ende 2012 angelegt und das Gesamtvolumen beläuft sich auf knapp 10 Mio. EUR. Führende internationale pharmazeutische Unternehmen haben bereits ihr Interesse an den zu erwartenden Forschungsergebnissen signalisiert und begleiten das Vorhaben.

Hamburgs Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach zeigt sich ebenfalls erfreut: „Die Entscheidung der EU zur Förderung des von der CAN GmbH initiierten Gemeinschaftsprojektes setzt ein Ausrufezeichen hinter die hervorragende Arbeit, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der CAN GmbH leisten. Die anwendungs- und industriebezogene Nano-Forschung am Wirtschaftsstandort Hamburg wird so nachhaltig entwickelt und gezielt gestärkt. Die CAN GmbH ist damit ein Aushängeschild für erfolgreichen Technologietransfer über die Grenzen von Hamburg hinaus.“

Dr. Theo Schotten, CAN GmbH



Ansprechpartner:

Dr. Iver Jackewitz
Universität Hamburg
Regionales Rechenzentrum
SEA-IT Application
t. 040.428 38-4126
e. iver.jackewitz@rrz.uni-hamburg.de

eLearning-Barometer: Mehr Transparenz im undurchsichtigen Nebel

Schenkt man den Marketingabteilungen großer Softwarehäuser Glauben, so müssten eigentlich alle Studierenden und Lehrenden an einer Universität im selben Semester zeitgleich 3 bis 5 eLearning-Plattformen verwenden. „Universität X setzt auf die eLearning-Plattform A“, „B wird jetzt als eLearning-Plattform an der Universität X eingeführt“ usw. Diese Aussagen sind allesamt nicht falsch, suggerieren aber einen ganzheitlichen, allumfassenden Anspruch, der bei unbedarften Lesenden den Eindruck erweckt: **ALLE an der Universität X nutzen NUR dieses eine Tool. Ist das die Wahrheit?**

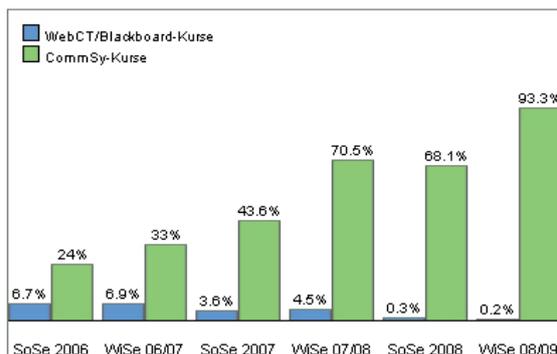
An der UHH werden zurzeit vor allem drei Systeme eingesetzt: OLAT, CommSy, Blackboard. OLAT ersetzt als umfassendes Lern-Management-System zukünftig Blackboard (das im April 2010 abgeschaltet wird) und steht damit allen an der Universität Hamburg als High-End-eLearning-Plattform zur Verfügung. CommSy als Kommunikations- und Kooperationsplattform wird an der Universität Hamburg als Einstiegsplattform ins digitale Zeitalter des Lehren und Lernens verstanden und ist wirklich die meist genutzte Plattform in der Lehre an der Universität Hamburg. Und CommSy und OLAT ergänzen sich in ihrer Ausrichtung hervorragend, so dass es strategisch nicht um ein „entweder oder“, sondern um ein „und“ geht.

Der Blick des Interessierten sollte sich daher abwenden von plakativen Marketingsprüchen hin zu dokumentierten universitären eLearning-Strategien und verlässlichen Nutzungszahlen, da diese Aufschluss über die tatsächliche Nutzung der entsprechenden Software-Tools im eLearning geben und Rückschlüsse auf die festgelegte eLearning-Strategie erlauben. Vergleichbare Zahlen sind z.B. die Summe aller Lehrveranstaltungen, im Rahmen derer im Semester X die Software A (oder B oder C) eingesetzt wurde, oder auch die aktiven Nutzenden einer Software an der Universität pro Monat.

Mit dem eLearning-Barometer, welches aus meiner Sicht noch unvollständig ist und alle an der Universität Hamburg im eLearning eingesetzten Tools aufweisen müsste, ist die Universität Hamburg den ersten Schritt gegangen:

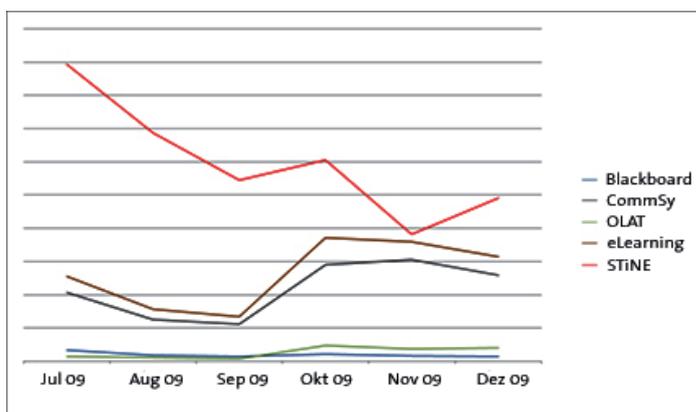
Fortsetzung auf der nächsten Seite

**Fakultät für Erziehungswissenschaft,
 Psychologie und
 Bewegungswissenschaft**



Die Grafiken zeigen deutlich, dass die Erziehungswissenschaft (EduComm-Sy) und in Abstrichen die Geisteswissenschaft (AGORA) stark auf CommSy setzt, während die Rechtswissenschaft nur Blackboard/OLAT und die Medizin keines der Systeme benutzt. In der Medizin wird Moodle verwendet. Diese Polarisierung gründet sich u.a. auf das Fach bzw. die dort vorherrschende Lehr- und Lernkultur, zu der das eine Tool besser passt als das andere. Die unterschiedliche Ausrichtung hängt aber sicherlich auch stark vom Engagement der Initiatoren in den jeweiligen Fakultäten ab.

Die Gruppe SEA-IT (Servicecenter for Education and Administration – IT) des Regionalen Rechenzentrums der Universität Hamburg ist für die Bereitstellung der an der Universität bzw. der Hamburger Hochschulen im eLearning verwendeten Softwaresysteme Blackboard, CommSy und OLAT zuständig. Darüber hinaus stellt SEA-IT auch das Studieninformationssystem STiNE bereit, das mittlerweile unerlässlich ist zur Studienorganisation. Und SEA-IT geht nun den zweiten Schritt, indem es die Anzahl der aktiven Nutzenden pro Monat und Tool veröffentlicht:



Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Grafik verweist darauf, dass OLAT aktuell erst an der Universität Hamburg eingeführt wird, während CommSy seit 1999 Lehrveranstaltungen an der Universität Hamburg unterstützt. Darüber hinaus stellt die eLearning-Kurve die Summe aus Blackboard, CommSy und OLAT dar.

Interessant ist, dass STiNE im November von fast so vielen unterschiedliche Nutzenden in Anspruch genommen wurde wie die drei eLearning-Systeme zusammen. Hieran kann gut der Beginn des Wintersemesters abgelesen werden. Während im STiNE-Kontext die Anmeldephasen im November vorbei sind, ist im eLearning der November (und April, d.h. immer zum Beginn des Semesters) die Hochphase der Nutzung. Die eLearning-Angebote werden konstanter genutzt: Zunächst meldet man sich an den entsprechenden Angeboten an, man sieht sich um, dann richtet man sich ein. Die weitere Nutzung im Semester verteilt sich dann gleichmäßiger über die Monate.

Dies erklärt ein wenig die deutlichen Unterschiede in den Zahlen und zeigt damit auch die Grenzen dieser Art der Darstellung auf, die nichts über den Funktionsumfang und die Zielgruppen der sich ergänzenden Plattformen aussagt. Dennoch sind beide Datenerhebungen wichtig auf dem Weg zu mehr Transparenz im undurchsichtigen Nebel des Marketings im universitären eLearning-Bereich ... nicht nur in Hamburg.

Links:

Eine etwas anders fokussierte Version des Textes ist erschienen im Hamburger eLearning Magazin 3 (13.01.2010): www.uni-hamburg.de/eLearning/eCommunity/Hamburger_eLearning_Magazin/eLearningMagazin_03.pdf

eLearning-Barometer der Universität Hamburg (11.11.2009): www.uni-hamburg.de/eLearning/barometer.html

Nutzungszahlen von Blackboard, CommSy, OLAT, STiNE im monatlichen Vergleich (02.12.2009): www.rrz.uni-hamburg.de/lls/nutzerzahlen.html

Dr. Theo Schotten, CAN GmbH



Kontakt

Anke Kell

University Players e.V.
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 6
20146 Hamburg

t. 040.42838-4852

e. up@uni-hamburg.de

[http://student.org.uni-hamburg.de/
up/](http://student.org.uni-hamburg.de/up/)

Wer hat's getan? Die University Players gehen mit The Mouse-trap auf Mördersuche

Es ist detektivischer Spürsinn gefragt: Wann, wie und wo schnappt die „Mausefalle“ zu? Ab dem 19. Januar 2010 zeigen die University Players Agatha Christies Meisterwerk in englischer Sprache im Audimax der Universität Hamburg.

Agatha Christies Theater-Klassiker wird vom 19. bis 23. Januar und 25. bis 30. Januar 2010, jeweils um 19.30 Uhr im Audimax der Universität (Von-Melle-Park 4) aufgeführt. Karten (10 Euro; ermäßigt 5 Euro) sind erhältlich unter Tel.: 040-428 38-48 52 oder per E-Mail: up@uni-hamburg.de oder an der Abendkasse.

In dem Stück von Agatha Christie, das sie 1947 – ursprünglich als Hörspiel – zum Geburtstag von Queen Mary schrieb, geht es um erst einen, dann einen zweiten Mord, die beide durch ein Verbrechen in der Vergangenheit in Verbindung stehen. Die kleine Gesellschaft auf Monkswells Manor, durch Schneechaos vom Rest der Welt getrennt, sucht fieberhaft die Verbindung und den Mörder, der sich offensichtlich unter ihnen befindet – bevor noch weitere Opfer zu beklagen sind...

Weitere Informationen: <http://student.org.uni-hamburg.de/up>

Red.